

Pfingstausgabe 1966/Markgräfler Nachrichten

Anm. der Redaktion: Die heute z.T. veraltete Rechtschreibweise wurde in diesem Artikel so belassen, um die Authentizität beizubehalten.

Vom Letten zum Kirchbuck

Auggen ist heut nicht mehr die nur landwirtschaftlich ausgerichtete Gemeinde – Aber Weinbau wird von fast jeder Familie betrieben.

Auggen. Man muß es lieben, das weinfrohe Auggen, das auf halbem Weg von Freiburg nach Basel, mitten im Herzen des Markgräfler Reblandes, umgeben von Rebbergen und Obstgärten in eine Mulde der Schwarzwaldberge hineingebettet liegt. Seine landschaftlichen Reize kann sich der Beschauer ebenso wenig entziehen, wie dem köstlichen Tropfen, den die Sonne hier am Rand der Rheinebene gedeihen läßt. Vor genau 1219 Jahren wird der Ort in einer Schenkungsurkunde „anghoma“ genannt. Sein Name hat Auggen im Laufe der Jahrhunderte geändert. Aus „ovgheim“ und „ouchheim“ im 13. und 14. Jahrhundert wurde „ouken“, schließlich „augheim“ und dann die heutige Schreibweise „Auggen“, dem die ebenfalls schon um 470 und 782 urkundlich erwähnten benachbarten Weiler Hach und Zizingen zugehören. Einst herzoglich-zähringischer Besitz, gelangte der Ort über die Grafen von Urach-Freiburg und die Markgrafen von Hachberg-Sausenberg an die Markgrafen von Baden, denen die Markgrafschaft gehörte.

Lehensträger war der Ortsadel. Auch Auggen hatte seinen Ortsadel. Zu ihnen zählten die Herren von Neuenfels, die in Auggen eine Burg bewohnten, die 1272 während einer Fehde zwischen der Stadt Neuenburg und dem Grafen von Freiburg zerstört, etwa um die Mitte des 14. Jahrhunderts wieder aufgebaut wurde, um dann dem Dreißigjährigen Krieg zum Opfer zu fallen. Eine weitere Burg soll in der Rheinebene, im Gewann „Schloßacker“, gestanden haben. Auf ihr soll der Minnesänger Brunwart von Augheim gelebt haben. Die Manessische Liederhandschrift verzeichnet vier Lieder des Brunwart von Augheim, der bis in unsere Gegenwart hinein fortlebt und dem vor wenigen Jahren Emil Baader im „Rebstock“ eine Heimatstube widmete. Neben dem weltlichen Adel besaßen auch geistliche Herren Grundbesitz in Auggen. Unter anderem das Stift Beromünster und das Domstift Basel. Die Zehntrechnungen und Frohndrechnungen, die Weinabgabe an das Domkapitel Basel, an die Kommende*** Villingen, die Burgvogtei Rötteln und Badenweiler und an das ehemalige Stift Heitersheim, die im Gemeindearchiv aufbewahrt werden, sind beredtes Zeugnis dafür, daß der Auggener Wein schon in damaliger Zeit seine Verehrer hatte.

Streit um Wasser

Es gab im Laufe mehrerer Jahrhunderte immer wieder Grenzstreitigkeiten, Weid- und Wasserstreitigkeiten mit Schliengen, Neuenburg, Feldberg und Müllheim. Im Jahre 1519 war zwischen Auggen und Steinenstadt ein Streit wegen des Wassers der Holl entstanden. Die Auggener benutzten dieses Wasser zur Wässerung ihrer Matten. Stabhalter Diebold war der Meinung, daß „solche Wässerung der Ordensmühle und den Ordensgütern in Steinenstadt Schaden antue“, also haben Johann von Hattstein, Meister des St. Johannes –Ordens, und Conrad Dietrich von Polisenheim, Landvogt zu Rötteln, durch Urkunde festgelegt: *„Zu gewöhnlichen Zeitung und Jahren soll das Wasser der Holl in 3 Teile geteilt werden und ein Teil soll gegen Auggen auf die Güter der Gemeinde abgezweigt werden. Wen aber dürrer Sommer oder im Winter das Wasser gefroren ist, daß man kaum mehr Wasser*

*** **Die Kommende:** Bedeutung

1. ohne Amtsverpflichtung übertragene kirchliche Pfründe

2. Verwaltungsbezirk oder Ordenshaus der [Johanniter](#) oder des Deutschherrenordens

hat, so sollen die von Auggen dem Ordensmüller das Wasser lassen, damit der ihnen und den anderen Leuten mahlen kann“.

Wer gegen diesen Vertrag verstoßen hatte, mußte eine Mark Silber als Strafe, zur Hälfte an das Haus Neuenburg und zur anderen Hälfte an den Markgrafen, bezahlen. Im Jahre 1659 hatten die Gemeinden Schliengen und Auggen wegen der Wuhr und Wässerung einen gütlichen Vergleich abgeschlossen, wonach die Schliengener wöchentlich dreimal, nämlich vom Montag bis einschließlich Mittwoch, die Auggener hingegen an vier Tagen, also vom Donnerstag bis einschließlich Sonntag, ihren Bann wässern durften. Man könnte das Kapitel „Streitigkeiten“ in vielfältiger Weise fortsetzen.

Immer wieder Kriegslasten

Der Ort hatte im Übrigen dasselbe Schicksal zu tragen wie alle Gemeinden des Kreises Müllheim. Was dem Dreißigjährigen Krieg trotzte ist dem Zerfall anheimgefallen, weil niemand mehr zurückkehrte, um es instand zu setzen und mit neuem Leben zu erfüllen.

Die Bürgerschaft war stark dezimiert. Zahlreiche Familien aus der benachbarten Schweiz waren eingewandert und haben in den zerstörten Gemeinden bessere Lebensbedingungen gefunden, als in ihrer Heimat. Aber auch sie hatten sehr bald erkennen müssen, daß das Leben, fern ihrer eidgenössischen Heimat, hart und unerbittlich sein kann, als das 18. Und 19. Jahrhundert mit seinen zahlreichen Kriegen Elend und Leid in das Dorf brachten.

Im Gemeindegarchiv befinden sich Stöße von Akten, die sich mit den Kriegslasten befassen, die von der Gemeinde Auggen und ihrer Bürgerschaft geleistet werden musste und Gemeinde und Bürgerschaft an den Rand des Bankrotts brachten.

In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass die Gemeinde Auggen im Jahre 1795 gezwungen war, den gesamten Gemeindegwald abzuholzen, um das Material für Maschinen und für Befestigungswerke aufzubringen, ganz zu schweigen von den Lasten, die jeder einzelne Bürger durch Truppendurchzüge und Truppeneinquartierungen zu tragen hatte. Es hat aber glücklicherweise zu allen Zeiten Männer und Frauen in Auggen gegeben, die mit viel Initiative und Schaffenskraft wieder aufbauten, was andere zerstört hatten. Diese bewundernswerte und nie ermüdende Schaffenskraft der Auggener Bürgerschaft ist bis heute erhalten geblieben. Die beiden großen Weltkriege und vor allem die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bestätigen dies.

Sonderkultur „Weinbau“

Die Gemarkung Auggen zählt 1470 Hektar, davon sind 550 Hektar Ackerland, 230 Hektar Wiesen, 150 Hektar Reben und 95 Hektar Wald. Bis vor wenigen Jahrzehnten gab es in der Gemeinde Auggen kaum einen Bürger, der nicht bei seinem Häuschen eine Scheune stehen, und der nicht eine oder zwei Kühe und ein Pferd oder Geißen im Stall stehen hatte. Der Pfarrer wie der Lehrer, der kleine Handwerker wie der Gelegenheitsarbeiter betrieben Landwirtschaft und Weinbau. Diese kleinstbäuerlichen Betriebe gibt es heute nicht mehr. Auggen ist nicht mehr die nur landwirtschaftlich ausgerichtete Gemeinde. Es gibt heute noch 75 Landwirtschaftsbetriebe, die hauptberuflich betrieben werden. Auch sie sind, wie uns Bürgermeister Erich Läubin dieser Tage sagte, nur durch die Sonderkultur „Weinbau“ noch existent. Weinbau wird natürlich noch heute von fast jeder einheimischen Familie betrieben. Die meisten Kleinstlandwirte haben ihre Betriebe aufgegeben und ihr Land verkauft. Sie widmen sich noch dem Weinbau als Nebeneinnahmequelle.

Der Letten mit seinen Edelsorten Traminer, Ruländer, Weißer Burgunder und etwas Gutedel liegt an der Spitze der Auggener Weinlagen. Ihm folgen der Schäf mit vorwiegend Gutedel und kleinere

*** **Die Kommende:** Bedeutung

1. ohne Amtsverpflichtung übertragene kirchliche Pfründe

2. Verwaltungsbezirk oder Ordenshaus der [Johanniter](#) oder des Deutschherrenordens

Mengen RieslingxSilvaner, der Sonnenberg zwischen Auggen und Hach, mit Gutedel und RieslingxSilvaner.

Auf dem Kirchbuck mit seinen zahlreichen Gewannen wird neben Gutedel und RieslingxSilvaner, Traminer, Ruländer, Weißer Burgunder, sogar in kleiner Menge Spätburgunder und Silvaner gezogen, während auf dem Hurrberg im wesentlichen Weißer Burgunder angepflanzt wird. Der Herbstertag wird von der Winzergenossenschaft übernommen und verarbeitet. Neben der Winzergenossenschaft gibt es die Weingüter Krumm, Pfunder und Bolanz als Selbstvermarkter. Die Rebumlegung ist abgeschlossen und der Winzer bereits im Genuß der aus dieser Aktion resultierenden Erfolge. Auch die Flurbereinigung steht vor dem Abschluß.

335 Auspendler

Der Strukturwandel wird durch einige Zahlen besonders unterstrichen. Auggen hat rund 335 Auspendler. Von diesen gehen 138 nach Müllheim, 71 nach Basel, 33 nach Neuenburg, 19 nach Freiburg, weitere nach Weil, Schliengen, Niederweiler und anderen Orten. Die Gemeinde ist bemüht, soweit wie möglich ihren Bürgern im Ort einen Arbeitsplatz zu schaffen und zu sichern. Neben den Handwerksbetrieben findet eine Anzahl Bürger Beschäftigung im Holzwerk Richtberg KG, bei der Firma Jacoby, die einzige Großkeltereie dieser Art im oberbadischen Raume, dem Weingut und der Weingroßhandlung Krumm, sowie bei der Firma Blumengroßhandel Krafft-Franken. An der Bundesstraße 3 befindet sich die Firma Odenwälder im Aufbau, die nach Fertigstellung einige Arbeitskräfte aufnehmen wird. Die Gemeinde sei an der Ansiedlung von entsprechenden Betrieben interessiert, um das Wirtschaftsleben in der Gemeinde durch Mehreinnahmen an Steuern anheben zu können, sagte Bürgermeister Läubin.

Die Gemeinde Auggen hatte um die Jahrhundertwende 1265 Einwohner. Heute sind es 1543. Nach den Vorstellungen der Planungsgemeinschaft „Hochrhein“ soll Auggen als Fremdenverkehrsort und Wohngemeinde die Größe von 3000 Einwohnern erhalten. Im Laufe weniger Jahre hat sich das Gesicht der Gemeinde geändert. Im Gewann Dorfmaten ist ein vollkommen neuer Ortsteil entstanden. Die Gewanne Dobelmatten, Bahnhofstraße, Geländer, Unter dem Bären sind weitere Neubaugebiete. Für die Gewanne Hofacker und Eselacker sollen in absehbarer Zeit Bebauungspläne ausgearbeitet werden. In diesen genannten sieben Neubaugebieten sind insgesamt 170 Wohnhäuser und acht Wohnblocks mit 52 Wohnungen vorgesehen. In der Bahnhofstraße wie in den Gewannen Ob dem Bären und Unter dem Bären sind noch genügend Bauplätze für Handwerksbetriebe und kleinere Industriebetriebe vorhanden.

Die Gemeinde hat in den zurückliegenden Jahren große Anstrengungen auf dem Gebiet des Wohnungsbaus und der vielseitigen kommunalen Versorgungseinrichtungen gemacht. So hat in einem Zeitraum von zehn Jahren die Gemeinde eine Kanalisation erhalten. Die Arbeiten sind bis auf einige kleine Nebenstränge abgeschlossen. Runde 1,2 Millionen Mark sind dafür und weitere 1,5 Millionen Mark für die Oberflächenentwässerung aufgebracht worden. Zur Sicherstellung der Wasserversorgung mußte ein Hochbehälter mit einem Fassungsvermögen von 400 Kubikmeter erbaut werden, der 260 000 Mark verschlungen hat.

In einem zweiten Bauabschnitt ist die Erweiterung des Gräber-Hochbehälters sowie der Anschluß flach an das Wassernetz Auggen vorgesehen, eine Maßnahme, die weitere 200 000 Mark erfordert. Zu den großen Sorgen der Gemeinde gehört die Unterhaltung der Straßen. Das Wegenetz der Gemeinde

*** **Die Kommende:** Bedeutung

1. ohne Amtsverpflichtung übertragene kirchliche Pfründe

2. Verwaltungsbezirk oder Ordenshaus der [Johanniter](#) oder des Deutschherrenordens

umfaßt 145 Kilometer. Mit erheblichen Kosten sind bis jetzt rund 20 Kilometer Dorfstraßen und Wirtschaftswege, teils im Zusammenhang mit der Flurbereinigung und auf Grund des Grünen Planes ausgebaut, mit einer Teerdecke versehen, oder sonstwie staubfrei gestaltet worden. Hinzu kommt die Installation der Straßenbeleuchtung und vieles mehr. Alle diese Maßnahmen waren nur durch Beihilfen und Zuschüsse möglich gewesen. Diese Hilfe wird von der Gemeinde voll anerkannt und von der Bürgerschaft entsprechend gewürdigt. Zu den noch laufenden Maßnahmen gehört auch die Renovierung des Rathauses, das im vergangenen Krieg stark beschädigt wurde.

Förderung des Fremdenverkehrs

Die Gemeinde hat ihre Chancen, im Mittelpunkt von Badenweiler, Bad Krozingen und Bellingen zu liegen, längst erkannt. Seit einigen Jahren fördert sie den Fremdenverkehr und die Bevölkerung unterstützt diese Bemühungen. Im Zuge der Dorfverschönerungsaktionen und nunmehr aus eigener Erkenntnis und Initiative ist das Dorfbild wesentlich verbessert und für den Fremden ansprechender geworden. Straßen, Wege, Plätze und saubere blumengeschmückte Häuserfassaden, haben den Ort zu seinen Gunsten verändert. Die Gemeinde Auggen bemüht sich auch um die Anlegung von kleinen Parkanlagen und Parkplätzen. Die Fremden sind beeindruckt und stellen ihr Wiederkommen in Aussicht.

Auggen hat zwei besondere Werbechancen, nämlich den Wein und eine hervorragende Gastronomie. Hierzu kommen die Winzerfeste, die einen besonderen Anziehungspunkt bilden und damit eine werbewirksame Kraft ausüben. Die Zahl der Gäste steigt mit jedem Jahre. Die bisherige Entwicklung als Fremdenverkehrsort darf als gut und für die Zukunft als hoffnungsvoll angesehen werden.

*** **Die Kommende:** Bedeutung

1. ohne Amtsverpflichtung übertragene kirchliche Pfründe

2. Verwaltungsbezirk oder Ordenshaus der [Johanniter](#) oder des Deutschherrenordens